

# Die Kunst des Fotografischen: Claudia Futscher und Bruno Kaufmann in der «galerie.hollabolla»

**Vernissage** Claudia Futscher und Bruno Kaufmann stellen gemeinsam aus: radikal und erhellend. Ihre Ausstellung «Duo» ist bis zum 11. Januar 2015 in der «galerie.hollabolla» in Eschen zu sehen. Zur Eröffnung sprach Mark Staff Brandl.

VON GEORG TSCHOLL

Eine Kunst, die nicht irritiert (ist), stellt keine Fragen und hat auf alles eine Antwort. Elmar Gangl ist nicht der Galerist, der Antworten verwaltet. Seine aktuelle Ausstellung zeigt acht - auf Fotografien basierende - Arbeiten von Bruno Kaufmann und elf von Claudia Futscher. Über deren Gegensätzlichkeit ist schon viel berichtet worden, sie ist allzu offensichtlich. Auch damit, Kaufmanns extreme Vergrößerungen kleinster Bildausschnitte mit Gerhard Richters Strip-Bildern oder Futschers im Eis gefrorene Tiere mit den in Tanks konservierten Viechern von Damien Hirst zu vergleichen, ist wenig bis nichts gewonnen. Mark Staff Brandl, selbst theoretisch und praktisch in Sachen Kunst unterwegs, betonte dagegen die beiden Künstlern eigene Doppelbegabung, Kunst zu machen und sie zu unterrichten. Für die biografischen Parallelen bürgt zudem die Auseinandersetzung mit



Freuten sich über die Vernissage, von links: Bruno Kaufmann, Elmar Gangl, Mark Staff Brandl und Claudia Futscher. (Foto: Paul Trummer)

der Fotografie. Seit jeher unter Zugzwang, ob sie bloss Dar- oder bestenfalls Entstellung von Wirklichkeit sei, ist der künstlerische Status der Fotografie umstritten. Die (Meta-) Bilder von Kaufmann und Futscher nehmen an dieser Debatte teil - und beziehen eindeutig Stellung: seine formal, ihre diskursiv.

## Das Archiv der Gegenwart

Die gebürtige Buchserin Claudia Futscher indiziert Seinszustände, sie ar-

chiviert das Gegenwärtige. Das hat seinen Preis, anders gesagt: Dazu bedarf es der Kunst. Um die mit Licht geschriebenen Dokumente abzulegen, werden sie zugerichtet. Futschers kunstvoll präparierte Fotografien sind Mumien. Ein- und Verkleidungen. Umschriften, die anders nicht das sein könnten, wofür es bislang keine Belege gab. Futscher lauert dem Unentdeckten auf, und der Köder, mit dem sie arbeitet, ist das Versprechen auf ewiges Le-

ben - zulasten des gegenwärtigen. Damit ist das Bild, wozu sie es erst machen musste, Bild geworden. Ein Triumph über den Triumph des Todes.

## Die Gegenwart des Konkreten

Im Widerspiel: Wenn Bruno Kaufmanns Kunst ein Mittel ist, dann eines der Erkenntnis. Erkennen aber heisst, die Wahrnehmung auf die Spitze - und über sich selbst hinaus - zu treiben. Bis zur Unkenntlichkeit des Wahrgenommenen. Sie garantiert eine Auseinandersetzung mit dem je eigenen Sehen, das jeden gewöhnlichen Halt verloren hat. Kein Standpunkt, den Kaufmanns hypnotische Bilder nicht aus- und zur Diskussion stellten. Sie sind Aufarbeitungen dessen, was einmal Wirklichkeit war. Die erfahrbare Gegenwart des Konkreten hat - rückblickend - eine Vergangenheit, und die ist angesichts ihrer künstlerischen Überwindung allgemein, vage, verschwommen gewesen. Bruno Kaufmann erklärt seine Werke zu Zeugen einer Nacktheit, die unbewiesen bleiben muss. Schicht um Schicht trägt er Identifizierbares ab. Sein Verfahren geht unter die Haut. Weil sie das ist, was Claudia Futscher erfindet und mit der sie, was sie sieht, überzieht, entdecken sie beide - im Duo, als komplementäres Paar - die Dringlichkeit unserer Existenz.

Die Ausstellung von Claudia Futscher und Bruno Kaufmann ist noch bis zum 11. Januar 2015 in der «galerie.hollabolla» in Eschen zu sehen.

Volkssblatt Mo 1.12.2014 59